

begriff, ist absolut eindeutig: Die Tora in ihrem vollen traditionellen vielgestaltigen Gehalt. Es mag durchaus zutreffen, dass Jakobus hier Forderungen Jesu meint, »wie sie besonders in der ›Bergpredigt‹ vor uns liegen«. Mit der »Bergpredigt« hat aber Jesus nichts Unjüdisches gesagt, sondern gerade aus den Quellen des Judentums geschöpft. Wer den Galaterbrief erklären will, wird notwendigerweise vor die Frage gestellt, wer hier die Gegner des Paulus sind. Mussner entscheidet sich unter den zahlreichen Möglichkeiten für judaisierende Judenchristen, die in ihrer gesetzlichen Einstellung besonderen Wert auf »Kalenderfrömmigkeit« legten. Diese Gegner lassen sich aber nicht eindeutig einer uns bekannten jüdischen oder christlichen Gruppe zuordnen, stammen also auch nicht aus pharisäischen oder essenischen Kreisen. Mussner betont mit Schärfe, dass Paulus sich im Galaterbrief nicht gegen Juden, sondern gegen Mitchristen wendet. Er kämpft gegen ein christliches Pseudoevangeli-um. Diese Tatsache sei nach Auffassung Mussners ein hermeneutischer Schlüssel für das Verständnis dieses Briefes. Daraus folgt natürlich, dass eine sachgemässe Exegese des Gal. keine Handhabe für Judenfeindschaft bietet, was christliche Auslegung dieses Briefes leider oft nicht genügend beachtet hat.

Man wird sicher in der Zukunft diesen gediegenen Kommentar benötigen, wenn man sich ein Verständnis dieses paulinischen Briefes erschliessen will.

KARL-HEINZ OHLIG: Jesus, Entwurf zum Menschsein. Überlegungen zu einer Fundamental-Christologie. Stuttgart 1974. Verlag Kath. Bibelwerk. 100 Seiten.

Ohlig macht in dem anregenden Buch Israels Geschichte, gipfelnd in Jesus von Nazareth, verständlich als den Weg zum unüberbietbaren Entwurf von Menschsein unter dem Anspruch eines geschichtlich offenbar gewordenen, einzigartigen Gottesglaubens. Die zusammenfassende These lautet: »Die Religionsgeschichte Israels zeigt Eigentümlichkeiten, die ihr eine singuläre Stellung innerhalb der Religionen dieser Welt zuweisen. Jesus von Nazareth ist nur von dieser Tradition her verstehbar, und er hat sie noch einmal in einer unüberbietbaren Weise zu grosser humaner Einfachheit vereinigt und weitergeführt« (S. 99). Im FR darf auf die Bedeutung solcher Ansätze für das christlich-jüdische Gespräch hingewiesen und das Buch auch in dieser Hinsicht empfohlen werden. R. P.

GERHARD VON RAD: Gottes Wirken in Israel. Vorträge zum Alten Testament. Herausgegeben von Odil Hannes Steck. Neukirchen-Vluyn 1974. Neukirchener Verlag. 323 Seiten.

Zur geistigen Hinterlassenschaft des grossen Alttestamentlers gehören neben den fachwissenschaftlichen Publikationen auch Predigt-niederschriften, Predigtmeditationen, Vorträge vor breiterem Hörerkreis: in Gemeindeveranstaltungen, bei Akademieveranstaltungen, im Rahmen der Universitätsöffentlichkeit und im Rundfunk. Von Rads Schüler, der Hamburger Alttestamentler Steck, hat 25 Beiträge, die ihren Ort gleichsam zwischen Lehrstuhl und Kanzel hatten, zusammengestellt: kritische Nacherzählungen alttestamentlicher Texte, Erschliessungen alttestamentlicher Texte unter thematischen Perspektiven und zwei Beiträge, die sich dem Alten Testament im Spiegel dichterischen Schaffens (Thomas Mann, Jochen Klepper) zuwenden; den Beschluss bilden zwei autobiographische Äusserungen. G. von Rad ging es darum, die

Einsichten, Anregungen und Kräfte des Alten Testaments wachzuhalten, dieses Buch, das »ein Prüfstein, ein Schicksalsbuch der ganzen Menschheit ist« (S. 107, aus: Das Geheimnis des alttestamentlichen Israels). R. P.

FRANZ SCHICKLBERGER: Die Ladeerzählungen des ersten Samuelbuches. Eine literaturwissenschaftliche und theologiegeschichtliche Untersuchung, Forschung zur Bibel 7. Würzburg 1973. Echter-Verlag. 263 Seiten.

Die vorliegende Untersuchung, eine Würzburger Dissertation, bietet im ersten Teil eine eingehende Analyse von 1 Sam 4 hinsichtlich Literarkritik, sodann Formkritik, Horizont und Gattungskritik der literarkritisch herausgearbeiteten Grundschrift (1 Sam 4, 1aLXX.b.2-4.10.-12.13a*.b.14b-18a*. 19-21) sowie hinsichtlich Ideologie, Horizont und Zuordnung des jüngeren Zusatzes 4, 5-9. Der zweite Teil enthält die Analyse von 1 Sam 5,6, die ebenfalls mit einer literarkritischen Untersuchung einsetzt, sodann das Verhältnis von 1 Sam 5,6 und 2 Sam 6 betrachtet und schliesslich eine genaue formkritische Analyse des Grundbestandes von 1 Sam 5,6 (5, 6-6ba.7-12; 6, 1-4.5aß-11ab*.12-14.16) gibt. Im dritten Teil wird die umfassende theologische Aussageerzählung in 1 Sam 4, 1-6, 14.16 gattungskritisch und traditionskritisch sowie in bezug auf ihre Funktion und ihren »Sitz in der Geschichte« untersucht. Dabei kommt der Verf. zu dem Ergebnis, dass die weitverbreitete Hypothese von einer Ladeerzählung, zu der neben 1 Sam 4-6 auch 2 Sam 6 gehört habe und die als Heiligtumslegende zu verstehen sei, nicht aufrecht zu erhalten ist. 2 Sam 6 steht zu 1 Sam 4-6 in keinem ursprünglichen Beziehungsverhältnis. Die alte Katastrophenerzählung, die in 1 Sam 4 zugrunde liegt und wohl in Kreisen, die in Silo beheimatet sind und den Eliden nahestanden, überliefert worden ist, wird vom Verf. der Ladeerzählung, die im Grundbestand von 1 Sam 5,6 zu fassen ist, aufgegriffen und an den Anfang seiner Geschichte gesetzt. Die dadurch entstandene neue Einheit kann als theologische Aussageerzählung verstanden werden. Aufgrund sprachlicher, literarischer, religions- und geistesgeschichtlicher Kriterien sowie Anspielungen auf politische Verhältnisse ist als Abfassungszeit dieser Erzählung die Zeit Hiskijas zu vermuten. Dabei dürfte sie in Kreisen entstanden sein, die nach dem Zusammenbruch Samarias israelitisches Gedankengut theologisch aufgearbeitet haben. In Konkurrenz zur »modernen« Zionstheologie vertritt sie eine mehr »konservative« Theologie, deren Anliegen darin zu sehen ist, dass die Lade noch immer Stätte der Gegenwart Jahwes ist. – Auch wenn man dieser literaturwissenschaftlichen Untersuchung nicht in allen Punkten folgen können und bedauern muss, dass sie keinen Abschnitt enthält, der der redaktionellen Einfügung der Ladegeschichte in den grösseren Komplex der Samuelbücher nachgeht, so sei dennoch auf diese flüssig geschriebene Studie nachdrücklich hingewiesen. Peter Weimar

HEINRICH SCHLIER: Die Markusp passion (Kriterien 32). Einsiedeln 1974. Johannes Verlag. 96 Seiten.

Der bekannte Neutestamentler legt biblische Betrachtungen vor, die auf Vorträgen vor der Gemeinde St. Michael in Bonn beruhen. Er kommentiert in seiner behutsam eindringlichen Art Mk 14, 1-16, 8 in sechs Abschnitten: I. Die Todesbereitung. 14, 1-11; II. Das Passamahl Jesu. 14, 12-25; III. Jesus in Getsemani. 14, 26-52; IV. Der Prozess Jesu. 14, 53-15, 2 a; V. Kreuz, Tod und Grab. 15, 20 b-47; VI. Die Auferstehungsbotschaft aus dem